





**Vor fünfundsanzig Jahren.**

Die Ereignisse, deren Erinnerung die vergangene Woche in uns wachrufen mußte, waren die bedeutendsten während des großen Krieges. Das deutsche Volk hat denn auch seinen Gedächtnis mit einer Wärme gefeiert, die voll seiner hohen nationalen und politischen Bedeutung entspricht. Das letzte kaiserliche Heer war verdrängt, in Kriegsgefangenschaft geraten und Louis Napoleon selber als Gefangener nach Wilhelmshöhe gebracht worden.

Daß einstweilen die Waffen nichts erhebliches zu thun fanden, verließ sich von selbst. Die Hoffnung des deutschen Volkes, daß mit der französischen Niederlage von Sedan der Krieg beendet sei, wurde im deutschen Hauptquartier nicht geteilt. Unmittelbar, nachdem man für Abführung der Gefangenen und der Sicherung der Kriegsbeute Fürsorge getroffen hatte, setzten sich die deutschen Heere gegen Paris zu in Bewegung.

Am 3. September gelang es der kaiserlichen Regentenschaft noch, in Paris die große Statuette zu verheimlichen. Beim Anbruch des nächsten Tages aber war folgende Proklamation an den Straßenden der Stadt angeheftet: „Franzosen! Ein großes Unglück hat Frankreich betroffen. Nach dreitägigen heldenmütigen Kämpfen der Armee Mac Mahons gegen 300 000 Feinde wurden 40 000 Mann zu Gefangenen gemacht. General Wimpffen, der den Oberbefehl über die Armee an Stelle des schwer verwundeten Mac Mahon übernommen hatte, unterzeichnete die Kapitulation. Dieser grausame Unglücksfall soll unsrer Mut nicht erschüttern. Paris ist heute im Verteidigungsstande. Die militärischen Kräfte des Landes organisieren sich, und binnen wenig Tagen wird eine neue Armee unter den Mäuren von Paris stehen. Eine andere Armee rümt sich an den Ufern der Loire. Euer Patriotismus, eure Einigkeit, eure Energie werden Frankreich retten. Der Kaiser ist in diesem Kampfe zum Gefangenen gemacht; die Regierung weiß sich eins mit den großen Staatsbürgern, sie wird alle Maßregeln treffen, welche der Ernst der Ereignisse mit sich bringt.“

Daß die Zahlenangaben in diese Proklamation falsch waren, soll den Verfassern nicht allzu hoch angerechnet werden. Als am Nachmittage der Gelegende Körper wieder zusammentrat, war das Palais Bourbon, in dem er tagte, von starken Truppenmassen umgeben, da die Aufregung des Volkes das Schlimmste befürchtete. Unaufrichtig tönten die Rufe: „Wieder mit Napoleon!“ „Wieder mit dem Kaiserreich!“ „Hoch die Republik!“ Auch drangen Volkshäufen in die Kammer selbst ein und fürten die kaum begonnene Verhandlung. Unter dem Druck dieser launenden Straßenumgebungen bildete sich aus den Mitgliedern der äußersten Linken die „Regierung der nationalen Verteidigung“, der sich später auch der Generalgouverneur von Paris, General Trochu, angeschlossen. Diese erließ sofort folgende Proklamation: „Franzosen! Das Volk hat die Kammer überholt, welche zauberte. Um das Vaterland zu retten, das sich in Gefahr befindet, hat es die Republik verlangt. Es hat seine Vertreter in die Regierungsgewalt, sondern in die Pflicht eingesetzt. Die Republik hat die Inavouation 1792 befestigt; die Republik ist proklamiert. Die Revolution ist im Namen des Rechtes, des öffentlichen Wohles vollzogen. Bürger! Bewacht die Stadt, die euch anvertraut worden ist; morgen werdet ihr mit der Armee die Mäher des Vaterlandes sein. Emanuel Arago, Crémieux, Dorian, Jules Favre, Jules Ferry, Guyot-Montpavroux, Leon Gambetta, Garnier-Pagès, Magnin, Ordinaire, A. Tachard, G. Kelléan, Ernest Picard, Jules Simon.“ Trochu trat, wie schon bemerkt, erst später in die Regierung ein, nachdem ihm

die Mitglieder die Versicherung gegeben hatten, daß sie Eigentum und Religion als unverletzlich betrachten.) Die Kaiserin Eugénie entfloß aus Paris nach England, wenig beachtet und unbefähigt. Die bei Sedan freigeordneten deutschen Armeen des Kronprinzen von Preußen und des Kronprinzen von Sachsen waren gegen Paris in Annarsch, jene über Rheims, Eprenay und Chateau-Thierry, diese über Laon, Soissons, Compiègne und Bontoise. Die französische Regierung der nationalen Verteidigung meinte naiv, da der Urheber des Krieges bestraft sei, würden die deutschen Heere befriedigt in ihre Heimat zurückkehren. Allenfalls wäre man geneigt gewesen, ihnen die Kriegskosten zu vergüten. Diese Ansicht sprach der neue Minister des Auswärtigen, der bekannte Jules Favre, auch unverhohlen in einem Rundschreiben an die französischen Gesandten aus, wobei er die Phrase unterlaufen ließ, Frankreich werde seinen Zoll seines Gebietes, seinen Stein seiner Festungen abtreten.

So war denn die Fortsetzung des Krieges trotz Sedan unvermeidlich geworden, — allerdings ebenso unvermeidlich sein endliches Ergebnis.

**Politische Rundschau.**  
**Deutschland.**

Ueber den Aufenthalt des Kaisers im Jagdschloß Theerbad verlornt nach Königsberger Mätern, daß derselbe vom 20. d. bis zum 7. Oktober während wird, doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Ankunft des Monarchen sich um einen oder zwei Tage verzögert.

Die Bemerkung, die der Kaiser in seinem Trinkspruch vom 2. September eingelassen hat, ist, wie bekannt, auf die Absicht gedeutet worden, ein neues Manifest zu ergreifen oder ein neues Sozialistisches Manifest zu haben, welches dem Reichstage vorzulegen. Die „König.“ berichtet demgegenüber, der Kaiser habe so offen und klar gesprochen, daß gar nicht daran zu denken sei, er hätte hinter diplomatischen Worten seine wahre Ansicht verbergen wollen. Dätte der Kaiser ein Manifest ergreifen verlangt, so würde er es deutlich ausgesprochen und an die geeigneten Faktoren, nicht an das Volk appelliert haben.

Die Herbstjagdschüsse ist in die Gegend fürder Bucht eingeschlagen und führt in den Gewässern des Kleinen Belt Gefährdungen aus. Demnach findet Scharfjagden auf See statt und werden zu diesem Zweck von Kiel aus Schiffe in See geschickt.

Wie schon in Aussicht gestellt, hat das Reichs-Versicherungsamt jüngst den Vorständen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten das Ergebnis der Rentenberechnung für das Jahr 1894 zugestellt. Danach betragen die Invalidenrenten in dem genannten Jahre schon etwa 29 Prozent der Rentenzahlungen überhaupt. Es wurden insgesamt 34,6 Millionen an Renten gezahlt, wovon 24,4 auf die Alters- und 10,2 Millionen auf die Invalidenrenten entfielen.

Nach einer endgültigen Feststellung des kaiserlichen Statistischen Amtes betrug der Ernteertrag im Deutschen Reich

	im Jahre		vom Gestar	
	1894	1894	1894	im Durchschnitt
Weizen	3 012 271 To.	1,52 To.	1,38 To.	
Speis	426 639 "	1,23 "	1,18 "	
Roggen	7 075 020 "	1,17 "	1,03 "	
Gerste	2 432 913 "	1,49 "	1,31 "	
Haber	5 250 152 "	1,34 "	1,15 "	
Kartoffeln	29 049 238 "	9,60 "	8,64 "	
Weizenheu	18 970 253 "	3,21 "	2,83 "	

Der durchschnittliche Ernteertrag des Jahres 1894 lag also durchgängig über dem zehnjährigen Durchschnitt. Verschiedene Nummern des sozialdemokratischen Zentral-Organs „Vorwärts“ sind wegen Artikel, die

Majestätsbeleidigungen anlässlich der Sedanfeier und der Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche entfallen, gerichtshöflich nachträglich mit Beschlagnahme belegt worden. Der Redakteur Pfund wurde in Haft genommen.

Nach einem aus Deutsch-Ostafrika eingetroffenen Bericht des Kompanieführers Johannes ist es ihm gelungen, mit Unterstützung der mächtigsten Häuptlinge die unbotmäßigen Bewohner von Uschi nach kurzem Kampf zu unterwerfen und die Auslieferung des Nombu-Hauptlings Letikuru zu erzwingen. Letzterer hat seine Schuld an der Ermordung der beiden Gelehrten der Kilimandscharo-Station eingestanden und ist am 29. Juni d. in Moshi durch den Strang hingerichtet worden.

**Oesterreich-Ungarn.**

Der ungarische Alexander-Minister hat das Auswärtige Amt veranlaßt, von der serbischen Regierung Aufklärung über ihre Ungarn beleidigende Darstellung der Angelegenheit des Schweine-Ausfuhrverbotes zu fordern.

**Frankreich.**

Die Regierung wird bei der Öffnung der Kammern einen Nachtrags-Kredit für Madagaskar in der Höhe von 40 Millionen Frant fordern.

An die Stelle des wegen eines Formfehlers im Prozeß Magner abgesetzten Staatsanwaltes Chesnet ist der Appellationsgerichtsrat Aithalin ernannt worden. Aithalin hat sich früher als Untersuchungsrichter im Prozeß Wilson, in dem der Anarchist und vor zwei Jahren in dem der gefährlichen Papiere Norton's bekannt gemacht. Seine Wahl befähigt das Gericht nicht, daß die Regierung Chesnet abgesetzt habe, um ihn durch ein geübtes Werkzeug ihrer Verurteilungsverfälschung zu ersetzen. Aithalin hat namentlich im Prozeß Wilson eine große Selbständigkeit gezeigt.

**Italien.**

Ueber den Bringen von Neapel kurlieren seit einiger Zeit etwas abenteuerlich klingende Nachrichten. Entgegen denselben wird aus Rom mitgeteilt, der Prinz von Neapel werde am Bord seiner Jagd aus Neapel in Neapel am 15. d. eintreffen und am 18. September nach Rom kommen.

**Belgien.**

Zur Hinrichtung Stokes' im Congostrate richtete die Congoregierung eine Note nach London, worin die Beurteilung und Hinrichtung von Stokes als vollständig gelehrt und berechtigt begründet wird. Die Regierung erklärt sich bereit, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

**Dänemark.**

Auf Schloss Bernstorff bei Kopenhagen ist jetzt wieder der Kreis fürstlicher Gäste, die alljährlich das dänische Herrscherpaar umgeben, sehr zahlreich. Es weilen gegenwärtig dort: die Kaiserin-Witwe von Mexiko, der König und die Königin von Griechenland, der Prinz und die Prinzessin Waldemar, die Prinzessin von Wales und ihre Tochter Victoria und Maud, der Großfürst-Thronfolger, die Großfürstin Xenia, Großfürst Michael, Großfürstin Olga, die Prinzessin Georg und Andreas von Griechenland und Prinz Hans von Glücksburg. In kurzen wird auch die Herzogin von Cumberland erwartet. Die Fürstlichkeiten werden bis Ende dieses Monats zusammenbleiben, da die Hochzeit der Prinzessin Luise von Dänemark und des Prinzen Friedrich von Schaumburg-Stepp zu dieser Zeit in Kopenhagen stattfindet.

**Spanien.**

Mit der spanischen Regierung hat die deutsche Regierung vor einiger Zeit ein Abkommen dahin getroffen, daß die Bestimmungen des Artikels 16 des deutsch-spanischen Konventionsvertrages, die gegenseitige Ablieferung von Desertoreuren der Handelsmarine vorsehen, auch auf die Desertoreure der Kriegsmarine beider Mächte anwendbar sein sollen.

**„Pfefer Holz“ Vermächtnis.**

„Sie treibt es zu weit,“ sagte sich Waltraud, als er von einem Balle, auf dem es ihm kaum gelungen war, mehr als die übliche begründende Nebenwendung an Eva zu richten, heimgekehrt war. „Warum sie heute nur nicht tanze?“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort und durchwanderte nachdenklich das Wohnzimmer seiner eleganten Junggefallen-Wohnung. „War auch das auf mich gemünzt gemeint? Will sie mir jede Gelegenheit entgegen, mich ihr zu nähern? Sie hat Geist und Konversation, die schöne Eva, das muß ich ihr zugestehen; eine bessere Taktik hätte sie gar nicht erfinden können, um mich zu ihren Füßen zu zwingen. Ihre Rolle war für aber heute recht schwer geworden sein. Sie beschleihte zwar pure Glückseligkeit, die ihr übrigens ganz reichlich zu Gesichte kam, als sie während der ganzen Quadrille mit diesem steifen Doktor Lorenz und ihrer Pflegenmutter plauderte. Letztere beugte mir, ihrem einzigen Ziel, übrigens mit sehr zweifelhafter Freundschaft, finde ich! Ob Eva damals doch geplaudert hat? Doch was thut's? Nächstens halte ich in aller Form um die kleine an und dann gibt es eitel Glück und Sonnenchein.“

Er hielt plötzlich in seiner Wanderung inne und warf den Rest seiner Zigarette in den Kamin. „Wozu es noch hinausziehen? Einmal muß man ja doch die goldene Freiheit opfern! Und dann liebe ich das Mädchen wie sie mich, — morgen hole ich mir ihre Antwort!“

Werkwürdigerweise waren um dieselbe Zeit auch Eva's Gedanken bei dem Manne, dessen Geist sich ebenso lebhaft mit ihr beschäftigte. Das junge Mädchen sah auf einem niedrigen Tabouret zu den Füßen ihrer

Pflegenmutter und sprach zu derselben mit gedämpfter Stimme und glühenden Wangen. „So, Tanten,“ schloß sie lachend, jetzt habe ich ihr gebietet, was zwischen mir und Waltraud einst vorging und was er an mir fundigte!“

„Armes Kind!“ sagte die alte Dame und strich dem Mädchen zärtlich über das lichtbraune Haar. „Du hast's schweres zu tragen, und ich sollte mich eigentlich selbst anfragen. Doch ich kenne Waltraud's wahren Charakter nicht — sonst hätte ich dich schon besser zu schützen gewußt!“

Eva nahm die Hand der Sprecherin, und streichelte sie zärtlich. „Mache dir keine Bormirte, Tanten! Gott schickt nicht mehr, als man ertragen kann, und dann ist ja die böse Zeit längst verstrichen.“

„Und hoffentlich entzündigt dich einst die Liebe eines besseren Mannes für alle Instill, Kind! Ich meine sogar,“ die alte Dame schaute mit feinem Lächeln auf Eva, „dieser bessere Mann ist schon gefunden, Doktor Lorenz.“

Eva fragte auf und schloß der Sprechenden mit einem Knix den Mund. „Gute Nacht, Tante!“ küßte sie dann dicht an dem Ohr der alten Dame. „Schließe mich heute in dein Nachtgebet, denn morgen, hörst du? morgen soll sich mein Lebensglück entscheiden!“

Frau Neuhaus sahte noch ein paar heiße Tropfen auf ihrem Gesicht und dann war Eva verschwunden.

In ihrem eigenen Zimmer sah das junge Mädchen noch lange auf dem kleinen Divan, ohne an Schlaf und Ruhe zu denken. Seit langer Zeit hatte sie wieder das Glück gehabt, Werner in das Auge schauen zu dürfen und mit ihm fast wie in früherer, glücklicher Zeit zu plaudern.

Eva hatte den seltenen Gast an solchen Orte am vergangenen Abend gleich bei ihrem Eintritt in

den Ballsaal bemerkt und, einem raschen Drange folgend, darum von vornherein jede Aufforderung zum Tanz abgelehnt. Vielleicht, daß er sich ihr dann näherte, sie wieder einen Strahl der Liebe in seinem Auge erblickte, der ihr an dem Abend so beglückend geleuchtet hatte, als ihr der treue Freund Waltraud's Anwesenheit gemeldet hatte. Waltraud! Er vermochte jetzt nicht einmal ihr Herz schneller schlagen zu lassen, obgleich sie mit dem feinen Gesichte des Weibes bemerkte, daß er ihr wieder seine leidige erregbare Neigung zugewandt.

„Was galt er ihr? In ihrem Herzen war nur noch Raum für einen — für Werner Lorenz. Seit dem Abend, der sie gelehrt, daß Werner sie nicht verachte, sondern liebe, war das Glücksgelächel nicht mehr aus ihrem Herzen gewichen.“

„Er liebt mich!“ sagte sie sich wohl hundertmal des Tages. „Er liebt mich, nun kann noch alles, alles gut werden.“ Ueber das „wie“ war sie sich freilich nicht recht klar, erst der heutige Abend hatte ihr einen Fingerzeig gegeben, einen Einfluß in ihr zur Reife gebracht, den sie mutig ausführen wollte.

Ihre Pflegenmutter hatte Werner mit einer Frage nach dessen Mutter zu sich gerufen. So war es gekommen, daß er, wenn auch zögernd bei ihnen Platz genommen. Sie waren dann im Verlauf des Gespräches auf ein Bild zu sprechen gekommen, ein Gemälde, das neuerdings Aufsehen machte und von welchem Eva eine Kopie besaß. Der Doktor kannte das Bild noch nicht, und Frau Neuhaus war, wie ja kaum zu umgehen war, den jungen Mann eingeladen, die Skizze in Augenschein zu nehmen.

Werner hatte sich auf die Aufforderung stumm verbeugt — ob zustimmend oder ablehnend, war nicht



Einer Blättererneuerung aus Cuba zufolge sind bisher über 200 höhere Offiziere an gelben Fieber dahier gestorben. Die spanische Regierung hat bis jetzt noch kein Deuente beordert, das die Truppen in Cuba durch obige Krankheit in erschreckender Weise heimgesucht werden.

### Balkanstaaten.

Die Mätker König Alexanders von Serbien nach Belgrad erfolgt Ende dieser Woche. Die Ausöhnung des früheren Regenten Militsch mit dem König ist eine vollzogene Thatsache. Zwischen dem König und Militsch fand ein herzlicher Dejeuner statt.

Der Vizekönig von Aegypten, der gegenwärtig Gast des Großsultans ist, wird dieser Tage von Konstantinopel aufbrechen, Kavala in Macedonien (Geburtsort Mehemed Ali's, des Begründers der ägyptischen Dynastie) und Thafos besuchen, hierauf nach Venedig reisen, die dortige Ausstellung besichtigen und dann direkt nach Alexandria zurückkehren.

Georgien, einer der Mörder Stambulows, soll aus dem Gefängnis entlassen sein.

Zur macedonischen Bewegung berichtet der Londoner „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel, daß gegenwärtig in Macedonien fünf Tausend Aufständischer bestehen, die mit Schießbedarf reichlich versehen und von rührender bulgarischer Offiziere geführt sind. Allerdings Anzeichen deuten darauf hin, daß auch das offizielle Bulgarien sich zu einem Unternehmen in Macedonien rüht; die Einberufung von 72 000 bulgarischen Reservisten hat denn auch in Konstantinopel für sich gemacht und Veranlassung gegeben, die türkischen Grenztruppen um 20 000 Mann zu verstärken. Den Anstoß zu einer ersten Kräfte konnte die Wiedererhebung der bulgarischen macedonischen Bistümer von Lesko und Welos geben, deren Errichtung Stambulow vor einigen Jahren durchgesetzt hatte.

### Asien.

Die japanische Regierung hat neuerdings in Glasgow fünf Kriegsschiffe bestellt. Dieselben sollen über fünf Millionen Pfund kosten.

### Impulsreicher Tagesbericht.

**Arnsdorf.** Ein schreckliches Unglück kam am Sonntag nachmittag in Mühlberg vor. Zur Feier des Sedanfestes fand im Saale des dortigen Gasthauses Kinderfest statt. Da erscholl Feuerwerk, die Scheuer des Gasthauses brannte. Es entlief eine Panik, alles drängte nach dem einzigen Ausgange, wohl zwanzig Kinder wurden niedergedrückt und der Menschenstrom ging über die Lippe. Ein Kind ist totergetrennt, eine Frau liegt schwer darnieder, viele Kinder sind verwundet. Das Gasthaus ist nebst allen Nebengebäuden niedergebrennt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Kind ein brennendes Stöckchen in die Scheuer geworfen hat.

**Breslau.** Zu dem schmerzlichen Unglücksfall, der sich am Abend des Sedanfestes hier ereignete, wird folgendes berichtet: Der Buchhändler Paul Gärtner, früherer Artillerist, hatte aus einer in seinem Besitz befindlichen alten, leeren Granate einen Feuerwerkskörper hergestellt, indem er eine mit Pulver und Feuerwerkskörper gefüllte Nöhre aus Pappeinflecht hineinsetzte. Diesen „Scherzartikel“ verkaufte er an den Fleißhelfer Dimpfle. Auf dem Wege vor der Salatorstraße wollte der Fleißhelfer das Feuerwerk loslassen, was ihm infolgedessen nicht gelang. So machte sich denn der Buchhändler daran und setzte den Inhalt der Granate mit einem Streichholz in Brand. Leider erwies sich hierbei die Ladung als hart genug, um die Granate zum Platzen zu bringen. Durch ihre Splitter wurden 11 Personen verletzt, darunter drei, nämlich zwei Erwachsene und ein Knabe schwer, die übrigen, sämtlich Knaben, leichter. Gärtner wurde verhaftet.

**Glogau.** Nirgends in der Welt wird es den Sparern so bequem gemacht, als bei der hiesigen Kreis-

Spartkasse. Vom 1. September d. ab läßt sie nämlich die Spareinlagen durch ihren Kassendirektor von den Sparern abholen, und zwar vorläufig einmal die Woche, am Sonntag. Dem Sparer oder Einleger, der seinen Wunsch mündlich oder schriftlich zur Kenntnis des Kassierers gebracht haben muß, wird seitens des Boten durch Sparmarken quittiert, die bei der Hingabe mit dem Monatsstempel versehen werden. Zugleich mit der ersten Sparmarke erhält der Sparer unentgeltlich ein mit seinem Namen, seiner Wohnung und Nummer versehenes Buch, in das der Bote die Sparmarken auf die hierzu bestimmten Felder einzutragen hat. Die Marken dürfen seitens des Empfängers weder veräußert noch verpfändet werden.

**Krausthal.** Nach altem Herkommen bestehen noch im Ort königl. Kornmagazine (Störche, Klausthal, St. Andreasberg etc.), in denen große Quantitäten Roggen lagen, die durch die königl. Bergbehörden angekauft werden, um zu Zeiten unglücklicher Ernte-Ergebnisse und bei sonstigen Notfällen an die Bergarbeiter z. z. zum Anschaffungspreise oder ermäßigten Preise abgegeben zu werden. So hat gegenwärtig das königl. Oberbergamt Krausthal eine Lieferung von 540 000 Kilogramm Roggen zur Lieferung für einzelne Kornmagazine ausgeschrieben.

**Leban (Schlesien).** Ein Unfall ereignete sich am Sonntag bei der Festeier des hiesigen Kriegervereins. Es wurden auf dem Galgenberge drei in großer Anzahl da der dritte Wähler nicht losgehen wollte, näherte sich der 27 jährige Arbeiter Hofmann dem Gefäß, das in diesem Augenblick platzte, wobei ein Splinter den jungen Mann mit solcher Wucht an den Kopf traf, daß der Hinterhauptsknochen zertrümmert wurde und das Gehirn herausfiel. Der Verletzte starb bald darauf im Weisheit des Arztes.

**Saarburg.** Ein seltsamer Unfall ereignete sich in dem lothringischen Gebirgsdorf Saarburg. Ein jähriges Kind spielte mit einem Rosenkranz, den es im Spiel auch in den Mund nahm. Dabei lösten sich einige Korallen los und gerieten samt einem Stüchgen Draht dem Kinde in die Kehle. Trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe konnten Korallen und Draht, der sich tief eingeschacht hat, nicht mehr entfernt werden und das arme Kind mußte eines qualvollen Todes sterben.

**Salzburg.** Beim Edelweisspflücken stürzte in der Nonnengruppe in Tirol der Postbeamte Weiß aus Dairuth ab und blieb sofort tot.

**Schneidemühl.** Kropp Wobba in Friedheim ist einem Giftmorde zum Opfer gefallen. Bei der Messe hatte der Kropp Wein getrunken und aus einem zweiten Glase geweihtes Wasser in ein Stöckglas gegossen und getrunken. Dielem Wasser war Styrchnin in großer Menge beigemischt. Am Glase wurden noch Spiren von Styrchnin vorgefunden. Der Verdacht der Thätigkeit richtet sich auf eine Person, die vor einiger Zeit Kirchturmfänger in Höhe von achtshundert Mark unterzöhlen hatte. Der Kropp Wobba war der Untersuchung auf die Spur gekommen. Dem „Schneidm. Tag.“ zufolge war vor einiger Zeit schon einmal der Versuch gemacht worden, den Kropp zu vergiften, doch war damals die Dosis zu gering gewesen.

**Thorn.** In dem Borort Mader erloscherte bei der Sechanteier ein geladener Böller. Durch die umherfliegenden Sprengstücke wurde einem Knaben ein Unterschenkel zertrümmert. Ferner wurde ein Mann getroffen, der mit einer Ohnmacht davonkam.

**Zwisaan.** Durch massenhaftes Auftreten von Schreden ist auf der Linie Zwisaan-Delsnig ein Güterzug zum Stehen gekommen. Die Nöhre griffen erst wieder, nachdem Sand gestreut worden war.

**Budapest.** Erzherzog Ladislaus hat sich auf der Jagd bei Kigenoe (Ungarn) eine Verwundung zugezogen. Der Erzherzog schoß eine Wildgans, die noch lebend zu Boden fiel. Der Schütze ergriß das Gemehr beim Laufe und schlug mit dem Kolben auf die Knie; dabei entlief sich die zweite Ladung und die Kugel drang dem Erz-

herzog oberhalb des rechten Knies ins Fleisch. Der Verwundete ist hierher gebracht worden, eine ernste Gefahr ist nicht vorhanden.

**Stume.** Am vorigen Freitag waren in dem etwa eine Stunde von Stume gelegenen Städtchen Porto-Re Fischer mit dem Fange von Thunfischen beschäftigt, als man wahrnahm, daß ein großer Haifisch ins Netz gegangen war. Sofort wurden die Verankerungen in Angriff genommen, um das Netz samt dem Hai zu bergen, was ein schweres Stück Arbeit war, da das Raubtier verzweifelte Anstrengungen machte, um loszukommen, und hierbei das Netz stark beschädigte. Endlich hatten die Leute das Tier niedergemacht, nachdem sie ihm eine Unzahl von Artstichen versetzt hatten. Die Beute wurde auf dem Landwege nach Stume befördert, um der Marinebehörde vorgelegt zu werden. In dem Innern des Lingeheuers, das 4 Meter 75 Zentimeter mißt, wurde das Fell eines behaarten Tieres gefunden, das bei näherer Untersuchung sich als das eines Hundes herausstellte. Die Behörde fauete den Haifisch für 100 Gulden von den Fischern, die außerdem die Prämie von 100 Gulden erhalten. Das Tier wird präpariert und der Marine-Abteilung der Milkenwies-Ausstellung eingebordnet werden.

**Brüffel.** Ein noch nicht fertiggestellter Morbanahlag ist Montag abend in der Stadt Arlon verlost worden und hat die Stadt in große Erregung versetzt. Der Brüffeler Erlatz war eingetroffen. An 150 Personen schritten aus dem Bahnhofe hinaus; plötzlich ertönte ein Schuß; die Reisenden flohen entsetzt; auf dem Boden lag blutüberströmt ein Hauptmann des in Arlon garnisonierenden zehnten Infanterie-Regiments. Die Kugel hatte ihm das rechte Bein sehr schwer verletzt. Demohil die Polizei sofort zur Stelle war, fehlte jede Spur des Thäters. Man glaubt, daß von einem dem Bahnhofe benachbarten Hause aus auf den Kapitän geschossen worden ist.

### Suntres Allerlei.

**Das Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen** (Eiltzweites) Nr. 1, welches am Sonntag dem Feldmarschall Prinzen Albrecht, Regent von Braunschweig, verliehen worden ist, gehört zu den ältesten Kavallerie-Regimentern der preuss. Armee. Es führt seinen Namen auf das Dragoner-Regiment von Wittenburg zurück, welches im Jahre 1717 unter König Friedrich Wilhelm I. aus 600 Mann von dem Könige von Polen für ein kostbares Porzellanregiment überlassen worden errichtet wurde. Dieses Regiment wurde in der Armee i. J. 3. aus diesem Grunde „Porzellan-Dragoner“ genannt. Es garnisonierte zuerst in der Mark Brandenburg, wurde aber bald nach Ostpreußen verlegt, wo es später in zwei Regimenter, das zweite Regiment des Prinzen Albrecht und das ostpreussische Kavallerie-Regiment Graf Wrangel geteilt wurde, welche letzteres gegenwärtig noch die ursprünglichen Farben der Porzellan-Dragoner weiß und blau trägt.

**Ein Dorado für unverheiratete Frauen** muß Westaustralien sein, dessen unentdeckte Goldfelder viele Männer anziehen. Da hat kürzlich eine hübsch aussehende junge Frau ihren Mann durch den Tod verloren; wie die Sage geht, die mit allerdings nicht überbürgen können, haben alle Männer, die mit der letzten Krankheit und dem Tode des Verewigten irgendeine zu thun hatten, der schmanden Witwe die Heirat angeboten, nämlich der Arzt, der den Totkranken behandelte, der Apotheker, der die Medizin zubereitete, der Beichtvater, der den Sarg zusammenzimmerete, der Totenreiber des Gottesackers, wo die Beerdigung stattfand. Statt aber unter den fünf Kandidaten, deren Verdienst darin bestand, daß sie ihren Mann unter die Erde bringen halfen, eine Auswahl zu treffen, gab die junge Witwe den Vorschlag ihres Vaters Herrn Schöber, dem ihr Mann für Logis Bezahlung schuldet und gleich die Schuld aus, indem sie ihn heiratete.

zu entscheiden gewesen. Als in demselben Augenblicke ihre Pflege Mutter von einer anderen Dame in Anspruch genommen wurde, hatte Eva, kaum wissend, was sie that, Werner zugeflüstert: „Kommen Sie morgen, ich bitte Sie, meinethwegen.“

Was sie sagen würde, wenn er kam, und sie wußte, er würde kommen, obgleich er bei ihrer Bitte zusammengeknickt war — was sie ihm sagen wollte, sie wußte es nicht.

Ein warmes Rot flutete aber jetzt, als sie daran dachte, über ihr Gesicht, und plötzlich faltete sie, wie ein frommes Kind, die Hände.

14.

Als Eva am andern Morgen nach erquickendem Schummer erwachte und der gestrige Abend in den Hoffnungen, die er für den heutigen Tag angetagt, vor ihre Seele trat, wollte sich ihr Gedächtnis nicht fähig erweisen, ebensowenig wie die Hoffungsstreblichkeit, die sie noch vor wenigen Stunden besaß. In verwichener Nacht hatte es Eva ein Leichtsinn gebildet, die Schranke, die sie von dem Geliebten trennte, zu entfernen; jetzt, als die helle Winter Sonne in das Zimmer lüftete, erschien es ihr unendlich nicht ausführbar. „Mein Gott, was hat ich?“ dachte sie. „Wie unendlich war meine gestrige Bitte. Auf sie mich nicht in meinen Augen herabsehen? Wenn er kommt, wenn er mich anhaucht mit seinen offenen, erhabenen Blick und eine Erklärung meines Handelns will, was dann? Soll ich ihm sagen: Verzeih mir, ich kann nicht leben ohne deine Liebe?“

Sie barg das erglühende Gesicht in beiden Händen. „Nein, nein, das kann ich nicht, und bis zu diesem Augenblicke wird es auch nicht kommen; der gute Gott, der der armen Witwe den Reichtum in den Schob

schüttete, wird ihr auch zur rechten Stunde den Weg zu des Geliebten Herzen zeigen!“

Endlich um die fünfte Stunde schlug die Hausglocke an, und gleich darauf meldete das Stubenmädchen Herrn Doktor Lorenz. „Sehr willkommen!“ sagte Frau Neuhaus, ging dann dem Eintretenden entgegen und reichte ihm die Hand zur Begrüßung. Jetzt, wo der Augenblick gekommen, den Eva so heiß herbeigesehnt hatte, war sie kaum im Stande, ihre Erregung zu verbergen. Gleich wie der Tod fand sie am Tische und schaute mit großen, fast ängstlichen Augen auf den jungen Mann, dessen Gesicht so ernst und blaß auslief und um dessen heute so festgeschlossene Lippen ein Zug von Willenskraft lag, der nie so ausgeprägt gewesen war, als eben jetzt. Mit seinem Takte war Frau Neuhaus, der die Befangenheit des jungen Mädchens nicht entging, derselben zur Hilfe gekommen. Sie hatte das Bild herbeigebrought, von dem gegen die Rede gewesen. Bald sahen die drei Menschen nebeneinander und unterließen sich so ruhig, als gäbe es für sie keine Herzensstürme, sondern nur Interessen alltäglicher Art. Werner hatte das Bild besichtigt, und Eva dachte schon mit Schreden daran, daß er nun bald aufbrechen würde, ohne daß die Stunde des Aussprechens gekommen wäre, als das Mädchen die Frau Neuhaus abrief. „Die beiden jungen Menschen saßen sich allein gegenüber, beide mit pochenden Herzen und stehenden Büsten. Eine Minute verging, in der man eine Stenadel hätte zum Ende fallen hören, dann sagte Werner, mit feinerer Ruhe an das vorhin abgedrohte Gespräch anknüpfend: „An der Zeit, das Gemälde beschreiben zu lassen. Eine großartige Idee und meisterhafte Technik! Die Sonne macht mir Lust, das Original zu sehen — ein Kunstwerk, dessen Ausführung ich mir nichtsdesto weniger

Das Mädchen sah fragend zu ihm auf.

„Verzeihung — ich vergaß, daß ich Ihnen noch nicht davon gesprochen, daß ich gewillt bin, meinen Wirkungskreis zu wechseln. Ich siede in nicht zu ferner Zeit nach der Stadt über, welche der Wohnort des Malers Ihres Bildes ist. Dort hoffe ich Gelegenheit zu haben, den Schöpfer und sein Werk kennen zu lernen.“

Der Arzt hatte beim Sprechen den Blick unsicher gelenkt und sah darum nicht, wie Eva bei seinen Worten zusammenzuckte und mit tief erblästem Gesichte zu ihm aufschaute.

„Sie gehen fort von hier, Herr Doktor? Und warum?“ kam es halb erstickt von ihren entfarbten Lippen. Werner schaute auf. Eine Bewegung ging durch seine Züge, als er Evas ängstlichen Blick begegnete, doch sagte er sich rasch und sagte, fast im Geistesstrom: „Sie fragen mit wenigen Worten viel, mein Fräulein, doch schließt mir nichts die Lippen. Ich gehe, weil man doch nicht immer an der Scholle leben kann, und weil ich mir von der Unbeständigkeit, die ich gemahnt habe, viel für meine Zukunft verspreche!“ Jetzt hob Eva plötzlich den Blick und schaute den Sprecher ernst an. „Das ist es nicht“, sagte sie leise.

Er sah ihren Augenblick zweifelnd, fragend zu ihr hinüber. Dann hob er das Haupt, und der strenge Zug um den Mund trat wieder deutlicher hervor. „Gehät Ihnen der Grund nicht, mein Fräulein? Würde es Ihnen besser klingen, wenn ich als solchen eine romantische Herzensgeschichte hinsetzte, deren debarmenterter Held ich wäre?“ Er lachte erregt: „Ich weiß ja, bezugnehmend gefaßt dem garten Sinn der jungen Damen! Da können sie so hübsch das gute Netz beuhängen, debauern und trösten!“

15

(Fortsetzung folgt.)



IV. Große  
Badener Pferde-  
Verloosung.

Schon nächste Woche Ziehung.  
**Loos 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne**  
Werth Haupttreffer **30,000 Mark**  
Werth.  
Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen  
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Paris u. Liss. 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

# C. G. Holtzhausen.

Gründung 1837. **Wittenberg** (Bez. Halle) Collegienstr. 90 (nahe am Markt.) Gründung 1837.  
Geschäftshaus für Herren- und Damen-Moden.

**Täglicher Eingang von Neuheiten**  
in Regenpaletots mit u. ohne Kragen, Frackmänteln, Regenrädern, Golf- und Invernesscapen.  
Reizende Sachen in Kinder-Jackets und Mänteln.  
Große Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen. — Arbeiter-Confection.  
**Feste Preise.**

**Badearzt Dr. Rohde.**  
Sprechstunden: Vormittags 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, seiner Wohnung Lindenstraße 26.  
9 — 11 Uhr in der Badeanstalt  
Nachmittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in seiner Wohnung  
3 — 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der Badeanstalt  
Sonntags nur Vormittags 8 — 10 in seiner Wohnung.

## Holz-Verkauf.

Montag, den 16. September cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Galtshof zum „Deutschen Kaiser“ in Söllichan versteigert werden:

Schubbez. Spitze, Total. Jag. 14, 16. Buchen: 8 Nm. Reifig. Kiefern: 116 Nm. Reifig; Schubbez. Durchwehna, Durchforst. Jag. 40 und Wegeauftrieb Jag. 39: Buchen: 6 Nm. Knüppel. Kiefern: 80 Nm. Knüppel, 71 Nm. Reifig I; Schubbez. Mofchwia, Schlag Jag. 74 und Total, Jag. 50/54, 58, 69/72, 75/76. Buchen: 15 Nm. Scheit, 76 Nm. Reifig, Kiefern: 14 Nm. Scheit, 3 Nm. Knüppel, 1060 Nm. Reifig; Schubbez. Söllichan, Schlag Jag. 49, Durchforstung Jag. 82 und 84 und Totalität Jag. 65, 77, 84, 85. Eichen: 11 Nm. Scheit, 100 Nm. Reifig. Buchen: 17 Nm. Scheit, 1150 Nm. Reifig, Kiefern: 200 Nm. Reifig I und 480 Nm. Reifig III.  
Söllichan, den 3. September 1895.  
Der Königl. Oberförster: Rasmus.

## Acker-Verpachtung.

Donnerstag, d. 12. September  
Nachmittags 4 Uhr  
soll der **Knops'sche** Acker im Stadtplan Paschwitz meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.  
Sally Knopf.

## Anzeige.

Zur Feier ihres 60. Stiftungsfestes und zur Jubelfeier der deutschen Siege im letzten Kriege veranstaltet die **Kantorei**

**Mittwoch, den 11. September**  
ein

**Vokal- u. Instrumentalconzert,**  
dessen Reinertrag armen Choristen zu gute kommen soll.  
Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Eintritt 30 Pfg.  
Nach dem Concert Ball.  
Es ladet hierzu ergebenst ein

Die Kantorei.

## Einer's Hotel.

Bad Schmiedeberg.

Sonnabend, den 7. September

**Grosses humor. Gesangsconcert**

vom

**Muldenthaler Männerquartett**  
Herren Danke, Preißler, Schilling, Sonntag, Fischer.  
Auftreten des Damenbarstellers Herrn Doehring.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Programm neu, reichhaltig, amüsant.  
Eintrittskarten sind vorher à 40 Pfg. im Concerttotal zu haben.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
C. Malisch.

In meinem Verlage erschien:  
**Der Führer durch Eisen-Moorbad Schmiedeberg und Umgegend.**

Ein Rathgeber für alle Kurgäste, sowie für Touristen u. sonstige Auswärtige, welche Bad-Schmiedeberg, Preßig, Reinharz und deren Umgegend aufsuchen. Mit 2 Karten und 34 Illustrationen.

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung von M. A. Löbke.

**F. W. Richter**  
Bad Schmiedeberg.

Alle  
Colonialwaaren,  
beste Qualitäten, billigste  
Preise.  
Vorzügliche frisch geröstete  
**Caffee's.**

Distillation u. Weinhandlung,  
Tabak u. Cigarren.

Ein- und Verkauf Landwirth-  
schaftlicher  
**Sämereien**  
und Produkte.

Mein an den Bergtellern gelegener **Acker** ist auf sechs Jahre zu verpachten oder auch zu verkaufen.  
F. Schneider.

### Weintraube.

Sonntag, d. 8. Sept. ladet zu **Säbchenauslegeln, Caffee, Kuchen u. Plinjen** freundlichst ein  
F. König.

### Bergschlösschen.

Sonntag, d. 8. Sept. ladet zu **Caffee und Kuchen** ergebenst ein  
W. Thieme.

**Oakeln.**  
Zu dem am Sonntag, d. 8. Sept. hier selbst stattfindenden

### Kriegerfest

des Landwehrvereins **Neuro** und Umgegend, verbunden mit **Nachmittagsconcert**, abends **Fackelzug, Feuerwerk und Ball**  
erlaubt sich ergebenst einzuladen  
W. Voigt.

Sonntag, d. 8. Sept. ladet zu **Redaction Druck u. Verlag v. M. A. Löbke Bad Schmiedeberg.**

## Für Kurgäste.

Mein **combinirter Moor- u. Fichtennadelextrakt** eignet sich neben den hiesigen Vollbädern gleichzeitig bestens zur örtlichen Anwendung, also zu **Hand-Fuss-Arm- und Sitzbädern**, welche einfach mit heissem Wasser über- all rasch und leicht sich herichten lassen, sowie in derselben Weise zu **warmen Umschlägen** um besonders leidende Körperteile resp. schmerzhaft angeschwollene Gelenke. Auch für etwaige **Nachkuren daheim zu Hause**, die oftmals noch von recht guter Wirkung sind, ist er bei seiner einfachen und bequemen Anwendungsform vorzugsweise zweckmässig und empfehlenswerth. **Näheres ergeben die Prospekte.** Eine Niederlage desselben hält Herr Kaufmann **Grampe** hieselbst.  
Für persönliche Besprechungen und äztliche Consultationen stehe ich Vormittags bis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und Nachmittags bis 4 Uhr zur Verfügung.

## Dr. Lübcke.

**Galtshof zur Eisenbahn.**  
Sonntag, d. 8. Sept. ladet zu **Caffee u. Kuchen**, sowie zu **fr. Plinjen, Säbchenauslegeln** und **fr. Bier** freundlichst ein  
W. Schler.

**Splan.**  
Zum deutschen Kaiser.  
Sonntag, d. 8. u. Montag, d. 9. ds. Mts ladet zum „Grntefest“ u. Montag zur

**Tanzmusik**  
freundlichst ein **G. Rohde.**

**Splan.**  
Sonntag, d. 8. Sept. ladet zum Grntefest und

**Tanzmusik**  
sowie **Säbchenauslegeln** freundlichst ein **A. Löbke.**

### Herzlichen Dank.

Für den reichen u. schönen Blumenschmuck am Begräbnisstage unseres lieben kleinen **Hugo**, und für die tröstende Grabrede des Herrn Oberpfarrers sagen nochmals besten Dank  
Grosswig, d. 5. September  
**Herre und Frau.**